

## Einmal süchtig, immer süchtig

Das Suchtbehandlungszentrum Neuthal feierte Anfang Juli sein 40-Jahr-Jubiläum. Wir haben mit dem Leiter und einer Klientin gesprochen.

Natacha Schmassmann

Es ist ein heisser Tag. Unter einem Vordach sitzen verschiedene Menschen und essen Zmittag. Es gibt Pasta mit Salat, dazu Wasser mit Pfefferminzblättern.

Das Neuthal ist ein Suchtbehandlungszentrum in der Gemeinde Bäretswil im Zürcher Oberland – aber eigentlich handelt es sich um eine Limmattaler Einrichtung. Anfang Juli feierte sie ihr 40-Jahr-Jubiläum. Die Limmattaler Zeitung hat das Zentrum kürzlich besucht.

### Das Limmattal dominiert den Stiftungsrat

Das Zentrum wird von der Stiftung ALG Neuthal mit Sitz in Dietikon geführt. Sieben Limmattaler Gemeinden sind im Stiftungsrat vertreten: Dietikon, Oberengstringen, Unterengstringen, Weiningen und Geroldswil sowie Birmensdorf und Uitikon. Nicht mehr dabei ist Schlieren. Die Stadt ist 2022 aus der Stiftung ausgetreten. Der Stadtrat begründete seinen Entscheid unter anderem damit, dass seit Jahren kein Schlierner mehr in Behandlung gewesen sei. Dieser Aussage widerspricht der Geschäftsleiter Stephan Germundson: «Wir hatten in letzter Zeit einige Klienten aus dem Limmattal – auch eine Frau aus Schlieren.» Laut Germundson haben aktuell keine weiteren Limmattaler Gemeinden vor, aus dem Stiftungsrat auszutreten.

### Harte Schale, weicher Kern

Germundson ist Psychotherapeut und leitet das Neuthal seit zweieinhalb Jahren. Davor wurde es über 30 Jahre lang von seinem Vorgänger Armin Huber geführt. Germundson arbeitet bereits seit 30 Jahren in der Suchttherapie. «Ich merkte bereits zu Beginn, dass hinter den harten Schalen sehr feinfühlig Menschen stecken», sagt der 60-Jährige. Dann fügt er hinzu: «In der Suchtarbeit braucht es eine gute Beziehungsarbeit.»

Laut Germundson gibt es keine Gesellschaft ohne Rausch. Es sei aber wichtig, dass jeder einzelne eine sogenannte Konsumkompetenz entwickelt. Denn nicht jedes Konsumverhalten führt in eine Sucht. Dazu gehört aber auch die Abstinenz von besonders gefährdenden Substanzen. Eine Abhängigkeit kann aus verschiedenen Gründen entstehen. Grundsätzlich hat sie aber eine bestimmte Funktion. «Eine Sucht versucht, Lücken im eigenen Leben zu füllen», sagt Germundson.

Es gibt ganz unterschiedliche Suchtkrankheiten – von der Drogen- bis zur Pornografie-sucht. Im Neuthal werden fast ausschliesslich substanzabhängige Klientinnen und Klienten behandelt. Insgesamt gibt es im Neuthal zehn Plätze und nochmals vier in einer Aussenwohngruppe in einer anderen Gemeinde. Dort kommen Klienten unter, die einer externen Arbeit oder Ausbildung nachgehen. Jugendliche und Erwachsene sind



Kokain und Opiode: Die 17-jährige Leonie ist abhängig von mehreren Substanzen. Bilder: Andrea Zahler



Stephan Germundson arbeitet seit 30 Jahren in der Suchttherapie.



Das Suchtbehandlungszentrum Neuthal liegt zwar im Zürcher Oberland, die Stiftung dahinter hat ihren Sitz aber in Dietikon.

in der Einrichtung gemischt. Für Germundson hat das einen grossen Vorteil. «Die Jugendlichen profitieren von der Lebenserfahrung der Älteren», sagt der Psychotherapeut. Das Programm wird bei den Erwachsenen von der Sozialhilfe der Herkunftsgemeinde finanziert. Bei Jugendlichen kommt die Bildungsdirektion für die Kosten auf.

### «Wir haben ein sehr striktes Programm»

Vom Aufstehen bis ins Bett gehen: Jeder Schritt ist geregelt. «Wir haben ein sehr striktes Programm», sagt Germundson. Dazu gehören auch 30 Stunden Arbeit in der Woche. Die Arbeiten sind in vier Bereiche aufgeteilt: die Küche, der Garten, die Wäsche und die Hauswirtschaft. Während den Arbeitszeiten, den acht Stunden Gruppentherapie, der Einzeltherapie und der Nachtruhe müssen die Handys abgegeben werden. Falls das Handy eingezogen ist, bricht der Kontakt nach draussen nicht ab. «Wir haben eine Telefonzelle, die alle benutzen dürfen», sagt Germundson.

Jedes Wochenende gibt es einen Ausflug. Auch ein jährliches Skilager sowie eine Kreativwoche gehören dazu. «Einmal waren wir auf der Insel Elba Kajak fahren», erzählt der Geschäftsführer. Während ihres Aufenthalts haben die Klientinnen und Klienten immer wieder Standortgespräche. Auch werden die Fortschritte in einem Stufensystem festgehalten. Je höher die Stufe, desto mehr Freiheiten. Dazu gehören längere, unbegleitete Ausflüge ausserhalb der Einrichtung oder ein Zimmer im Nebenhaus ohne Nachtwache.

### Kontakt zu den falschen Leuten

Eine, die das Programm bestens kennt, ist Leonie. Die 17-Jährige lebt seit über einem Jahr im Neuthal. Sie beschreibt sich als sehr musikalisch. «Ich liebe es, zu singen oder Klavier zu spielen», sagt sie. Auch Tiere mag sie sehr. Später möchte sie eine Ausbildung zur Tiermedizinischen Praxisassistentin absolvieren: «Ich konnte bereits an mehreren Tagen schnuppern und es hat mir sehr gefallen.» Bei solchen Aktivitäten ausserhalb der Einrichtung gehe sie offen mit ihrer Suchterkrankung um.

In ihrer Schulzeit hat Leonie viel Ausgrenzung erfahren, sagt sie. Die sei auch der Auslöser für die Sucht gewesen. Mit den ersten illegalen Substanzen kam sie im Alter von dreizehn Jahren in Kontakt: Cannabis, Ecstasy, Benzodiazepine und Opiode. Sie wollte damit ebenjene Lücken füllen, die die ständige Ausgrenzung in ihrem Leben hinterliess. So kam sie aber auch schnell in Kontakt mit den falschen Leuten.

Als Nächstes hat sie täglich Kokain konsumiert. In Kombination mit den Medikamenten kam es zur ersten Überdosis. «Ich bin fast gestorben», erzählt Leonie. Auch sei sie in dieser Zeit straffällig geworden. «Mit meinem

Delikt kann ich mich heute nicht mehr identifizieren», sagt Leonie. Vor ihren Eltern habe sie den Konsum lange verstecken können. «Ich wusste, dass ich mit ihnen über alles reden konnte – aber ich habe mich geschämt», sagt die 17-Jährige. Irgendwann konnte sie ihren Konsum aber nicht mehr verstecken. Ein Elternteil reichte bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) eine Gefährdungsmeldung ein.

### Das Neuthal gab ihr eine zweite Chance

Im Neuthal habe sie mit der Zeit ihre Maske ablegen können. Das Programm erlebe sie trotzdem als sehr intensiv. In ihrer Zeit im Neuthal hatte sie einen Rückfall: «Ich habe mit einem anderen Klienten intern Kokain konsumiert.» Im Neuthal gilt absolute Abstinenz. Deshalb hätte der Rückfall von Leonie eigentlich zu ihrem sofortigen Ausschluss führen sollen. «Ich bekam eine zweite Chance und dafür bin ich sehr dankbar», sagt Leonie.

Für die Zukunft wünscht sie sich, dass sie eine Lehre absolvieren kann. Wieder zu Hause einzuziehen sei kein Thema. «Dort ist die Gefahr grösser, dass ich in alte Muster zurückfalle», erklärt Leonie. Sie wird immer süchtig bleiben, aber sie will einen anderen Weg einschlagen. «Ich bin es mir wert, nicht zu konsumieren», sagt Leonie.

### Die nächsten 40 Jahre

Insgesamt breche etwa ein Drittel der Klientinnen und Klienten das jeweilige Programm frühzeitig ab, sagt Germundson. Die, die es bis zum Schluss schaffen, haben auch nach dem Austritt viel zu tun. Laut Germundson gibt es drei mögliche Austrittsszenarien: Eine Abstinenz, kontrollierter Konsum oder normaler Konsum. Das Neuthal empfehle die absolute Abstinenz, denn das sei der sicherste Weg. Dies gelte besonders bei Hauptproblemsubstanzen.

Bei einem kontrollierten Konsum wird zwar noch konsumiert, aber mit enger therapeutischer Begleitung. Diese Form des Konsums schränke die Lebensweise der Menschen weniger drastisch ein. «Sie können trotz diesem Konsum ein weitgehend gesundes und glückliches Leben führen», so Germundson. Die Variante normaler Konsum sei die risikoreichste: Der Konsum soll durch reine Selbstkontrolle reguliert werden – das ist aber sehr schwierig. Das ist auch das Ziel für die nächsten 40 Jahre: «Wir möchten so weitermachen wie bisher, aber dabei wandelbar bleiben», sagt Germundson.

### Neuthal

Das Suchtbehandlungszentrum Neuthal ist unter der Telefonnummer 052 386 26 22 oder via E-Mail auf [info@neuthal.ch](mailto:info@neuthal.ch) erreichbar.